

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6578)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Centralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Postgebühren.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpusspalt mit 15 Pf., lokale Geschäftsanzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2542

Ahrensburg, Donnerstag, den 24. Oktober 1895

18. Jahrgang.

Eine heikle Frage.

K. In New-Yorker Blättern wird augenblicklich mit großem Eifer eine Frage diskutiert, die auch unsere Leser interessieren dürfte, obschon es sich im wörtlichen Sinne um eine — Doktorfrage handelt. Diese Doktorfrage betrifft aber Leben und Tod und freist noch sehr wichtige andere Fragen. Es ist eine überaus heikle Frage, sollte eigentlich aber gar keine — Frage sein.

Auf dem ersten Kongresse der Medizinisch-Juristischen Gesellschaft stellte der Vizepräsident Bach, von Beruf Jurist, die Behauptung auf, Aerzte hätten das moralische Recht, den Todeskampf absolut unheilbarer Patienten durch Verabreichung geeigneter Medikamente zu kürzen, d. h. den Tod zu beschleunigen, und er wisse, daß Aerzte dies thun. Darüber in der Presse zur Rede gestellt, wiederholte Herr Bach seine schwerwiegende Behauptung, er wisse, daß Aerzte dies thun. Ueber die Wahrheit dieser Behauptung wird nun in der ganzen New-Yorker, ja nordamerikanischen Presse auf das lebhafteste bestritten.

Wir können natürlich hier nicht wissen, wie weit die Glaubwürdigkeit des Herrn Bach geht. Wir nehmen an, daß er nicht absolut gelogen hat, denn das würde sich doch für einen Juristen und Vizepräsidenten eines Kongresses ernster wissenschaftlicher Männer nicht schicken. Aber wir glauben, daß sein Wissen nur auf Hörensagen beruht, auf Hörensagen freilich berufener Personen. Herr Bach wird von Aerzten, und zwar wahrscheinlich von jungen Aerzten, gehört haben, daß sie dergleichen thun; Herr Bach weiß aber wahrscheinlich nicht, daß es wie ein Jäger — so auch ein „Doktor-Ratein“ giebt, das namentlich von jungen Aerzten fleißig geliebt wird. Jeder angehende Mediziner

macht seine Renommirungsstücke im Sezirsaal und erzählt davon außerhalb desselben. Manchmal erzählt er auch viel mehr als wahr ist, indem er seiner Fantasie die Zügel schießen läßt. Sie wollen ihren Hörern gern eine erhöhte Meinung von ihrer Wichtigkeit beibringen, sich als Herren über Leben und Tod gerieren, und erzählen dann, wie sie einem armen Teufel, der sich gar zu sehr quälte, den Garaus gemacht, auf Bitten der betrübten Verwandten die Leiden und Qualen eines theuren Familienmitgliedes für immer gestillt haben. Wenn die Herren älter geworden sind, hören sie auf, dergleichen Geschichten zu erzählen, und wir glauben, daß die weitaus meisten, wenn nicht alle derartigen Geschichten erfunden sind.

Aber solche Erzählungen würden nicht so gern erfunden und so gläubig angehört werden, wenn ihnen nicht etwas zu Grunde läge, was irgendwie den Erzähler wie den Hörer anspricht. Und nur zu oft im Ernste des Lebens mag man sich die Frage auch allen Ernstes vorlegen, ob ein Arzt nicht das Recht haben sollte, einem hoffnungslos sich quälenden Patienten gewissermaßen den Gnadenstoß zu geben. Der in Schmerzen sich Krümmende bittet oft um die Beschleunigung seines Endes sehr zärtlich. Verwandte, die gern ihr Alles für die Erhaltung des Sterbenden hergeben würden, wünschen oft nichts inniger, als daß sie die Qualen nicht mehr mit anzusehen brauchten, als daß Alles schon vorüber sein möchte. Soll auch in solchen Fällen nicht mitleidig der Arzt —?

Nein, und tausendmal nein! Die die Frage stellen, wissen nicht, was sie thun, welche furchtbare Folgen für die ganze Menschheit heraufbeschwören würden durch auch nur die geringste Konzession. Zunächst möchten wir daran erinnern, daß Aerzte sehr oft über die Gefährlichkeit eines Zu-

standes irren, und zwar nicht nur Durchschnittsarzte, sondern Aerzte von Beltruf. Uns sind noch mehrere Fälle bekannt, wo weitbekannte Aerzte die Patienten aufgegeben und diese trotzdem noch viele Jahre das angenehmste Leben geführt haben. Selbst bei schweren Vergiftungsfällen ist oft schon eine unerwartete Wendung zum Bessern eingetreten. Also deswegen schon und wegen der Möglichkeit von Verbrechen sollte Aerzten niemals das Recht zugesprochen werden, den Tod zu beschleunigen. Aber auch das ist nicht einmal der triftigste Grund; diesen sehen wir vielmehr darin, daß das Publikum ein ganz außerordentliches und ein gefährliches Mißtrauen gegen alle ärztliche Behandlung haben würde, sobald auch nur entfernt der Verdacht rege würde, es könnte der Arzt ein solches Recht sich herausnehmen. Je schwerer die Krankheit, je nothweniger das entschiedene Eingreifen des Arztes, desto größer wären das Mißtrauen und der aktive und passive Widerstand des Patienten, der immer glauben würde, statt des Heiltrunkes erhalte er den Gifttrank. In Zeiten von Epidemien wäre ein solches Mißtrauen geradezu eine Katastrophe.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate

November u. Dezember

werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 30 Pf. einschließlich Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 1 Mk. für die Lieferung im Ortsbestellbezirk angenommen.
Die Expedition.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 23. Oktober. Die in dem Gebäudesteuergesetz vom 21. Mai 1861 ausgesprochene zweijährige Steuerfreiheit neuerbauter Gebäude ist durch die Bestimmungen des § 26 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 aufgehoben worden. Nach der neuen gesetzlichen Bestimmung tritt die Gebäudesteuer mit dem Ablaufe des Rechnungsjahres, in dem die Bewohnbarkeit oder Nutzbarkeit der Gebäude eingetreten ist, in Kraft. Demzufolge werden alle Neu- oder Umbauten, die bis zum 31. März 1896 vollendet und nutzbar werden, mit dem 1. April steuerpflichtig. Die als Grundlage der Besteuerung dienenden Gebäudebeschreibungen für Neubauten sollen in nächster Zeit angefertigt werden; ihre Anfertigung liegt den Besitzern ob, doch wird diese meistens von den Gemeindebehörden ausgeführt, da nicht Jedermann mit der Ausfüllung der etwas komplizierten Formulare vertraut ist.

* Zum Vorsitzenden des Vorstandes des Feuerlöschverbandes Bänningstedt-Kremerberg-Zimmerhorn ist der Hauptmann der freiwilligen Feuerwehr, Brandmeister Herr H. Timmermann in Bänningstedt gewählt worden.

* Der hiesige Herbstmarkt fällt auf den ersten Mittwoch im November, in diesem Jahre also auf den 6. November.

* Der Gutsinspektor Herr Lemde in Noer, der Anfang nächsten Monats in gleicher Stellung im Gute Ahrensburg eintritt, ist zum stellvertretenden Amtsvorsteher des Amtsbezirks Ahrensburg ernannt worden.

§ **Alt-Nahstedt**, 23. Oktober. Dem zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Alt-Nahstedt ernannten Herrn Gemeindevorsteher Ohlendorf hier selbst ist jetzt auch die provisorische Verwaltung des Amtsbezirks Hinschenselde, der aus den Gemeinden Hinschenselde und Tonndorf-Lohe besteht, übertragen worden.

— In diesem Theile unseres Kreises geht man mit dem Plane um, einen größeren Steuerhebebezirk zu bilden und für denselben einen besonderen Steuererheber anzustellen. Für dieses Amt hofft man den bisherigen kommissarischen Amtsvorsteher, Herr Nag in Wandsbek, zu gewinnen.

§ **Trittau**, 21. Oktober. Unser heutiger, vom schönen Wetter begünstigter Herbstmarkt

Auf falschen Wegen.

Roman von P. Oliviero.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

Der Diener trug den neuen Majorats-erben hinaus. Niemand wagte es, sich der Gräfin zu nahen — Niemand wagte es, sie trösten zu wollen.

Im ganzen Hause wußte man, weshalb Monsieur Bernard, der Hofmeister des jungen Grafen, nicht zurückkam; der ihm anvertraute Bedienter der Gräfin war unter seinen Augen ertrunken und man bedauerte den Unglücklichen und fragte einander, ob er es wagen werde, der Gräfin wieder vor die Augen zu treten.

„Ich war so erschrocken, als Gerlach kam und sagte, daß der Ertrunkene unser kleiner Graf sei, daß ich gleich auf den nächsten Strahl niederfiele,“ erklärte das unterste Hausmädchen, „der Koch war ganz besorgt um mich und zwang mich, gleich ein Glas Glühwein zu trinken.“

Das Kindermädchen ließ sich von einigen der anderen Dienerschaft trösten, Frau Martin aber, die oberste der Kinderwärterinnen, die mit Spitzenhaube und goldener Uhr und Seidenkleid einhergehen durfte und sich dadurch Respekt erwarb, sah das Ereigniß von einer anderen Seite an; sie äußerte sich wenig darüber, und wenn sie es that, so geschah dies nur, um ihr Mitleid für den Grafen Bränden-Strehling auszudrücken, den die

traurige Nachricht mit unsagbarem Schmerz erfüllen mußte.

„Ich dachte mir gleich, daß wir in dieser Woche von einem Todesfall hören würden,“ fügte sie hinzu, „denn gestern Morgen sah hinten im Hofe ein Rabe auf dem Baum und krächzte ganz unheimlich.“

Während die Dienerschaft so unter einander plauderte, trat aus einem der inneren Gemächer ein kleines Mädchen hinzu, das eine große Puppe im Arm hielt.

„Ich mag nicht mehr mit der Puppe spielen,“ während es Frau Martin dieselbe auf den Schoß legte. „Herbert soll wiederkommen. Cuno sagt, er sei im Meer. Warum holt ihn denn Niemand heraus?“

„Der kommt niemals wieder heraus, Komtesse,“ sprach das Kindermädchen, „und wird nie wieder mit Ihnen spielen.“

„Doch, das wird er!“ rief die Kleine, wobei sich ihr Gesicht hochroth färbte, und sie das lange goldblonde Haar heftig schüttelte. „Herbert muß wiederkommen! Ach, Frau Martin lassen Sie ihn wiederkommen.“

In den großen Augen der kleinen Komtesse perlten Thränen, um den kleinen Mund zuckte es schmerzlich.

„Wenn es Gottes Wille ist, Ihren Bruder wieder zu sich zu nehmen, so dürfen Sie nicht solchen Karm deshalb machen,“ entgegnete die Wärterin.

„Herbert muß wiederkommen,“ beharrte die Kleine. Sie war kaum fünf Jahre alt und vermochte das „Niemand“, das der Tod

mit unerbittlicher Hand über unsere Thüren schreibt, nicht zu begreifen.

„Gehen Sie in das Zimmer, Komtesse, und vielleicht können Sie den Grafen Herbert morgen sehen,“ suchte Frau Martin sie zu beschwichtigen.

„Werde ich es wirklich?“ fragte die Kleine, während sie mit ihren großen Kinderaugen vertrauensvoll zu der Wärterin aufschaute.

„Vielleicht!“ lautete die Antwort, und langsam ging die kleine, goldhaarige Komtesse Josepha in das Kinderzimmer zurück.

Die Gräfin sah noch immer auf der Ottomane. Sie hatte noch nicht daran gedacht, ihrer Kammerzofe zu schellen oder allein mit der Toilette für das Diner zu beginnen. Würde sie heute allein speisen? — Der geistreiche, interessante Franzose, den sie in der letzten Zeit so auffallend begünstigt hatte, daß er, von ihrer Güte und Herablassung berauscht, sich zuweilen in einem Zustande befand, der an Wahnsinn grenzte. Unmöglich auch konnten seine Gedanken bei seinen Pflegebefohlenen gewesen sein, sonst hätte Graf Herbert nicht vor seinen Augen ertrinken können.

Draußen stand noch immer die große Menge und wartete. Das Tageslicht zögerte zu scheiden, matt, trübe verlöschend lagerte es noch über der Landschaft.

Da plötzlich that sich die Thür zu dem Boudoir der Gräfin auf und herein stürzte, die Kleider mit Salzwasser befeuchtet, die schwarzen Haare wild über die Ohren

hängend, das Gesicht aschbleich, der französische Hofmeister.

Monsieur Bernard war ein schöner Mann, er besaß die großen, schwarzen halb geschwunden Augen, die man häufig in den besseren Klassen seiner Nation findet. Auch lag Charakter in seinen Zügen; er schloß einem Jeden sofort das Gefühl ein, daß er kein alltäglicher Mensch war. Er hatte ein feingeschnittenes Gesicht, aber der Ausdruck desselben war unerschrocken. Alles in Allem war seine Erscheinung eine nicht minder interessante, als die der Gräfin; und selbst jetzt inmitten aller Aufregung trugen seine Züge das Gepräge stolzer Entschlossenheit.

„Frau Gräfin,“ hob er mit seinem fremden Accent an, „das Unglück ist geschehen und durch keine Macht der Erde wieder rückgängig zu machen. Das Kind ist ertrunken. Machen Sie mir Vorwürfe, wenn Sie wollen; sagen Sie, daß mich die Schuld trifft; sagen Sie mir, daß ein Hofmeister seinen Jüngling nie vergessen darf, was ich während fünf Minuten that. Sagen Sie mir Alles das, und ich werde Ihnen antworten, daß Sie Recht haben; aber vertreiben Sie mich nicht aus Ihrer Nähe, — Alles, Alles könnte ich ertragen, nur das nicht.“

Er sank vor ihr auf die Knie nieder, als ob er seinen Richterpruch von ihren Lippen erwartete. Sie sah ihn schweigend an. Sie hatte keine Silbe als Antwort — weder Vorwurf noch Vergebung. Das Entsetzliche, das Ueberwältigende des furchtbaren

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

023

war sowohl von Verkäufern wie auch von Käufern stark besucht. Auch fehlte ein Karoussel nicht und außer diesem als Neuheit eine amerikanische Luftschaukel und eine deutsche Wiegenchaukel. Besonders die Luftschaukel sowie auch die Schiefstände hatten sich einer guten Frequenz zu erfreuen. Im übrigen dürften alle Badeninhaber befriedigende Geschäfte gemacht haben. Auf dem Viehmarkt war der Handel in Hornvieh sehr träge, man wollte die geforderten hohen Preise nicht mehr bewilligen. Dagegen ging es auf dem Pferdemarkt lebhafter her, es kamen zahlreiche Verkäufe zu Stande. Ferkel waren in sehr großer Anzahl an den Markt gebracht und entsprach die Nachfrage bei weitem nicht dem Angebot. Die Preise für vier bis sechswöchige Ferkel bewegten sich zwischen 5 und 10 Mark.

Wandsbek, 21. Oktober. Ein heftiger Feuersturm veranlaßte am Sonnabend Abend zwischen 7 und 8 Uhr die Alarmierung der Feuerweh, doch ergab sich, daß das Feuer in Hirschenfelde sei. Dort war eine von drei Familien bewohnte, mit Stroh gedeckte Katze in Brand geraten, herbeileitenden Nachbarn gelang es, noch einen Teil des Mobiliars zu retten, das Haus brannte, trotz des Eingreifens der Feuerweh, gänzlich nieder. Die freiwilligen Feuerwehren von Wandsbek, Alt-Nahstedt und Bramfeld erschienen auf der Brandstätte; als diese wieder abgerückt waren, entstand in einem benachbarten Hause abermals Feuer. Wahrscheinlich waren bei dem starken Funkenflug, der sich aus der brennenden Katze entwickelt hatte, Funken durch ein offenes Dachfenster gestiegen und hatten gezündet. Die Feuerweh griff nun hier ebenfalls ein, doch wurden Dachstuhl und ein Teil der Etage durch das Feuer zerstört.

Die städtischen Kollegien von Wandsbek haben beschlossen, die Mannschaften der Feuerweh gegen Unfall zu versichern.

Zehoe, 20. Oktober. Hier wurde kürzlich eine schon vorbestraute, längere Zeit gerichtlich gefuchte Frau aus Düpreußen verhaftet. Dieselbe mußte dann aber freigesprochen werden, da die Verfolgung nicht mehr zu führen war. Die Verfolgung wurde sofort aufgenommen, namentlich Kinder eilten laut schreiend hinter dem Diebe her. Als die Verfolger ihm näher kamen, warf der Dieb erst einen Teil des Geldes und schließlich die ganze Kasse fort, dann entkam er mit äußerster Kraftanstrengung.

Kleine Mitteilungen.

Die Gemeinde Sande beabsichtigt einen besoldeten Gemeindevorsteher anzustellen, das Gehalt ist auf 2400 Mk. festgesetzt.

Die Ziehung der Lotterie zur Gründung einer Altersversorgungsanstalt für Geborenen findet erst Ende November statt, der Verkauf der Lose ist bis zum 15. November gestattet worden.

In der Genossenschaftsmeierei zu Schmalensee geriet der Meiereigehülfe Schlömer beim Putzen der Maschine mit den Fingern zwischen die Räder, welche ihm 2 Finger quetschten.

Der Homburg-Altonaer Pferdebahngesellschaft ist die Konzession zum Betrieb einer elektrischen Bahn bis zum Jahre 1922 erteilt worden. Die Eröffnung des Betriebes soll in nächster Zeit, spätestens bis zum 1. Dezember d. J. erfolgen.

Die Zahl der Rechtsanwälte hat sich im letzten Jahrzehnt in unserer Provinz bedeutend vermehrt. Es waren Rechtsanwälte wohnhaft in Schleswig-Holstein am 1. Januar 1885: 88, 1890: 113 und 1895: 128. In Schleswig-Holstein kommt also gegenwärtig durchschnittlich 1 Rechtsanwalt auf 9528 Einwohner und im ganzen

deutschen Reich 1 Rechtsanwalt auf 8530 Einwohner. Die Zahl sämtlicher Rechtsanwälte in Deutschland beträgt 5795.

In Hadenfeld bei Schenefeld brannten drei Wirtschaftsgelände des Hofbesizers Peperform nieder, wobei 20 Schweine in den Flammen umgekommen sind. Man vermutet Brandstiftung. Weitere Brände haben stattgefunden in Altenborstel, wo ein Strohdieben des Gärtners Stüder und das Haus des Hühners Horn in Flammen ausgingen. Ferner brannte es in derselben Nacht auf dem Klindt, wobei 3 Kühe und 5 Kälber umkamen. Sämtliche Brände sind auf Brandstiftung zurückzuführen. Zwei ostpreussische Knechte sind als der Brandstiftung verdächtig gefänglich eingezogen.

Gelegentlich einer kürzlich auf dem Rostorfer Gebiet bei Kellinghulen abgehaltenen Treibjagd ereignete sich durch Fahrlässigkeit eines Hamburger Schützen ein Unglücksfall. Dieser schöß nämlich in der Richtung der Schützenkette auf einen Hasen und seßte denselben, traf dagegen den Kaufmann Peperform aus Kellinghusen und verletzte diesen am Bein und Arm.

Das 50jährige Bestehen der „Nahburger Liebertafel“ wird im kommenden Jahre durch ein großes Sängerfest gefeiert werden.

Der freiwilligen Feuerweh in Londern ist eine Erbschaft — Gewese und Ländereien im Werthe von 17 000 Mk. — zugefallen.

Die neuerbaute Kirche in Schwarzenbel wurde am Sonntag im Beisein des Konsistorialpräsidenten Chalybaeus aus Kiel eingeweiht. Der Bau der Kirche kostete 65 000 Mk., sie hat einen 182 Fuß hohen schlanken Thurm und enthält 500 Sitzplätze.

Mit fast ungläublicher Frechheit wurde am Sonntag auf dem Altonaer Bahnhof ein Diebstahl verübt. Am Schalter forderte ein Mann eine Fahrkarte, als der Beamte sich umdrehte, griff der Mensch über den Schalter hinweg die Kasse heraus und entließ damit. Seine Verfolgung wurde sofort aufgenommen, namentlich Kinder eilten laut schreiend hinter dem Diebe her. Als die Verfolger ihm näher kamen, warf der Dieb erst einen Teil des Geldes und schließlich die ganze Kasse fort, dann entkam er mit äußerster Kraftanstrengung.

Die auf dem Grundstück der früheren Wellwägerei in Oldesloe im Bau begriffene Fahrradfabrik wird voraussichtlich noch in diesem Jahre unter der Firma Norddeutsche Fahrradwerke Hamburg-Oldesloe eröffnet werden. Es sind 30—40 Bauhandwerker bei der Fertigstellung des Baues thätig.

Am Freitag Abend brannten in Jarpen zwei dem Hühner Dummerdors gehörige Korn-diemer, die reichlich 40 Kuber Roggen enthielten, nieder. Das ist der vierte Brandfall im Laufe dieses Herbstes in Jarpen.

Zu dem Kassirer der Grödenbeyer Meierei kam neulich ein zwölfjähriger Junge und bat denselben um Auszahlung von 12 resp. 150 Mark für zwei Meierei-Interessenten, welche Summe ihm auch anstandslos ausbezahlt wurde. Jetzt stellt es sich heraus, daß der junge Laugenichts das Geld unterschlagen hat und durchgebrannt ist. Es ist noch nicht gelungen, den Flüchtling zu erwischen.

Deutsches Reich.

Dem „Niedersächsischen Grenzboten“ zufolge hat der Kaiser bei seinem letzten Aufenthalt im Jagdschloß Rominten zu einem höheren Forstbeamten den Wunsch geäußert, im nächsten Jahre längere Zeit in Lieberbude zu verweilen und mehrere Vertreter landwirtschaftlicher Interessenten berufen

zu wollen, um mit ihnen über Mittel zu konferieren, die geeignet wären, der gedrückten Lage der Landwirtschaft des Ostens endlich und möglichst dauernd aufzuhelfen.

Der Kaiser und der König Albert von Sachsen werden anlässlich ihrer Teilnahme an der Einweihung des neuen Reichsgerichtsgebäudes am bevorstehenden Sonnabend nicht gemeinsam in Leipzig eintreffen, wie bislang festzulegen schien, sondern kurz hintereinander. Die Ankunft des Königs Albert auf dem Dresdener Bahnhofe erfolgt am Sonnabend, 11 Uhr 20 Minuten, der Kaiser trifft, mittels Sonderzuges über Röderrau kommend, zehn Minuten später auf genanntem Bahnhofe ein. Dagegen werden die beiden Monarchen nach beendeter Feier gemeinschaftlich von Leipzig wieder abreisen.

Die „Köln. Ztg.“ hatte behauptet, Kaiser Wilhelm hätte den Empfang einer luxemburgischen Abordnung in Urvolle abgelehnt, weil die großherzogliche Regierung in letzter Zeit deutschfeindliche Kundgebungen duldet. Demgegenüber stellt eine offiziöse Note der luxemburgischen Regierung fest, daß diese Behauptung unrichtig ist. Es war eine Begegnung des Kaisers mit dem Großherzog verabredet, die jedoch wegen Unwohlseins des auf Schloß Königstein weilenden Großherzogs unterblieb. Kaiser Wilhelm sagte dem Großherzog bestimmt einen Besuch im nächsten Jahre zu.

Prinz und Prinzessin Heinrich, welche zur Einweihung der Kaiser Friedrich-Gedächtniskirche und der Enthüllung des Kaiserin Augusta-Denkmal von Wörth nach Berlin gekommen waren, reisen Donnerstag wieder nach Kiel.

Fürst Bismarck hat an Stelle des Dr. Eryfander einen neuen Sekretär engagiert, den früheren Redakteur des Gothaschen Hofkalenders, Hauptmann a. D. von Schellwig. Schon vor einiger Zeit hieß es, daß ein Zerwürfniß zwischen der Familie des Fürsten Bismarck und dem Dr. Eryfander eingetreten sei.

Der neue Sekretär des Fürsten Bismarck, Hauptmann a. D. von Schellwig, wird zunächst nicht unmittelbar dem Fürsten Sekretärsdienste leisten, sondern zur Entlastung des Oberförsters Lampe, des Generalrepräsentanten des fürstlichen Besitzes, herangezogen werden und besonders an den Geschäften der Forstverwaltung teilnehmen.

Ein Berichterstatter versichert auf Grund von Informationen aus Regierungskreisen, daß die Aufhebung der Rückzahlung der Grundsteuer Entscheidung noch nicht zur Beratung im Staatsministerium gelangt hat.

In einem ministeriellen Rundschreiben sind alle preussischen Ober-Präsidenten aufgefordert worden, dafür Sorge zu tragen, daß fortan eine strengere Durchführung der reichsgerichtlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Gewerbebetriebe Platz greife, da die Beheiligten namentlich Zeit genug gehabt hätten, sich mit dem Inhalt und der Bedeutung des Gesetzes bekannt zu machen. Die Uebergangszeit sei jetzt als abgelaufen zu betrachten.

Der „Hamb. Korresp.“ berichtet eingehend über die Erfahrungen mit dem vierten Bataillon und der zweijährigen Dienstzeit. Die Erwartungen Caprivis, die zur Wahl der zweijährigen Dienstzeit drängten, hatten sich in der Praxis bewährt. Die Ausbildung der Infanterie blieb nach den Erfahrungen der letzten 2 Jahre unbeeinträchtigt, eher sei sie besser geworden, weil die Cadres in zweijähriger Dauer weder unterbrochen, noch gewechselt, noch fühlbar gehindert wurden. Es sei ein arbeiten nach einem System im Gange. Im allgemeinen spreche sich die am 1. Oktober fällig gewesene amtliche Berichterstattung günstig über die zweijährige Dienstzeit aus. Anders sehe es mit den vierten Bataillonen, die keine organisatorische Mutter-

schöpfung seien, sie würden schwerlich ein langes Leben haben.

Es wird beachtet, die in der vorigen Session nicht zur Erledigung gekommene Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und zur Strafprozeßordnung dem Reichstage wieder vorzulegen.

Wie Freiherr von Hammerstein für seine Popularität gesorgt hat, davon erzählt die „Nation“ ein sehr interessantes Beispiel. In der „Kreuztg.“ vom 24. April 1894 war in gesperstem Druck folgende Dankagung zu lesen:

„Mit einer auf meine politische Thätigkeit Bezug nehmenden Widmung sind mir, als ein kleines Zeichen dankbarer Verehrung von deutschen Frauen“ vor einigen Tagen prächtige, von Damenhand kunstvoll gearbeitete Gaben überreicht worden. Da es mir trotz des Poststempels Stettin bisher nicht gelungen ist, eine Spur aufzufinden, welche es mir möglich machen könnte, meinen innigsten Dank den Abgeberinnen persönlich abzustatten, so muß ich zu meinem lebhaften Bedauern mich darauf beschränken, es an dieser Stelle zu thun. Berlin, den 24. April 1894. Frhr. v. Hammerstein.“

Die „Nation“ weist nun an der Hand von selbstgeschriebenen Notizen Hammersteins, die in ihren Besitz gelangt sind, nach, daß dies Geschenk der „deutschen Frauen“ von Flora Gab, der Geliebten Hammersteins, gefertigt worden sei. Die Widmung dazu hat Hammerstein selbst entworfen, sie lautete vollständig:

Dem mutigen Vorkämpfer, Dem kühnen Vanneträger, Der konservativen Partei Als ein kleines Zeichen dankbarer Verehrung von deutschen Frauen.

Flora und das Kissen urd die Widmung wanderten am 20. April Morgens von Berlin nach Stettin, und am 20. April Abends wanderten die Gaben und die Widmung zu Herrn v. Hammerstein mit der Post zurück und Flora im Kupee. Vier Tage später konnte darauf Herr Freiherr von Hammerstein in der „Kreuzzeitung“ „seinen innigsten Dank“ den „deutschen Frauen“ abtaten, von denen er zu seinem „lebhaften Bedauern“ keine Spur aufzufinden im Stande war.

Das Panzerschiff „Württemberg“ ist bei starker Nebel im kleinen Belt gestrandet. Es wird berichtet, daß das Schiff erhebliche Beschädigungen erlitten hat, der Doppelboden ist voll Wasser gelaufen. Die Panzer „Brandenburg“ und „Sachsen“ und der Aviso „Weiß“ sind nach der Unfallstelle abgegangen.

In dem Mülheimer Aufruhrprozeß wurden sämtliche Angeklagte der Teilnahme an Aufruhr und Aufruhr bezw. des Landfriedensbruchs nichtschuldig befunden und freigesprochen. 7 Angeklagte wurden wegen Sachbeschädigung, Unfalls und Körperverletzung zu Gefängnisstrafen von 3 Wochen bis 6 Monaten verurteilt.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Horn ist vom Landgericht Dresden zu zehn Monaten Gefängnis wegen Beleidigung verurteilt und sofort verhaftet worden. Gleichzeitig proklamierte das Gericht den Beschluß, daß Horn gegen eine Kaution von 10 000 Mark wieder auf freiem Fuß gesetzt werden könne.

Der berühmte Göttinger Chirurg, Geh. Rath Professor König, ist als Nachfolger Bardeleben zum Professor an der Berliner Universität und Direktor der chirurgischen Charité-Klinik berufen worden.

Für die Stadt Metz ist eine Nachwahl zum Reichstage notwendig geworden, da der bekannte Dr. Jaak sich nun doch veranlaßt gesehen hat, aus Familienrücksichten definitiv nach Frankreich

Ereignisses schien ihre Seele wie Körper gelähmt zu haben. Nach einer Weile erhob sie sich, trat an den Kamin, ließ den Kopf auf die kalte Marmorplatte herabsinken und begann so heftig zu schluchzen, daß der ganze Körper erbebt.

„Trösten Sie sich,“ sprach der Franzose sich ihr nähernd. „Es ist ja nicht Ihr Sohn, der ertrunken ist; es hätte auch Cuno sein können. Seien Sie glücklich, daß es nicht so ist. Cuno ist nun Majoratserbe; durch seines Bruders Tod ist er es geworden.“

Nach erhob sie den Kopf und sah den Sprechenden mit einem seltsam fragenden Blick an, den dieser nur gar zu gut verstand.

„Warum dieser untröstliche Schmerz?“ fuhr er fort. „Haben Sie nicht tausendmal gewünscht, Ihr Sohn wäre der Erbe der alten reichen Grafschaft? Und wenn er es ist, nun Ihre ehrgeizigen Pläne sich erfüllen, meinen Sie. Das ist so recht die Unbesständigkeit des weiblichen Geschlechts.“

Er sprach in bitterem Ton. Hatte er einen anderen Empfang erwartet? Hatte er es gewagt, so schlecht von ihr zu denken, zu glauben, sie werde die Nachricht von des armen Kindes Tode willkommen heißen? Vielleicht hatte er es gedacht, vielleicht sogar gehofft. War dem wirklich so, dann sah er sich geküßt. Er zuckte die Achseln und schritt dem Fenster zu, als ihre Stimme ihn zurückrief.

„Sagen Sie mir die Wahrheit,“ sprach sie, während sich Entsetzen auf ihre bleichen

Züge malte, „was es ein unglücklicher Zufall?“

„Ja,“ antwortete er, „ich schwöre es Ihnen!“

„Dem Himmel sei Dank!“ rief sie und begann von Neuem heftig zu weinen.

„Wo ist Herbert?“ fragte Komtesse Josepha ihre Wärterin wieder, während diese ihr das Haar büstete.

Sie war des Ertrunkenen rechte Schwester und Stieftochter der jetzigen Gräfin Branden-Strehling.

„Ich habe Ihnen schon gesagt, Komtesse Josepha, daß man kleine Mädchen nur sehen und niemals hören darf,“ antwortete Frau Martin in verweissenem Tone.

„Aber Herbert soll zu mir kommen,“ beharrte die Kleine schluchzend, „er muß kommen, — er muß!“

„Wenn Sie sich nicht besser aufführen, Komtesse, so führe ich Sie zu Ihrer Mama,“ erklärte die Wärterin unbarmherzig.

In demselben Augenblick kam das Kindermädchen hereingestürzt und rief, sich kaum Zeit zum Athemholen lassend:

„Er ist gefunden! In Giffan ist der kleine Leichnam ans Land gespült worden, und im Gasthaus „zum goldenen Schwan“ findet heute die Untersuchung statt und am Abend wird er hierher gebracht und morgen wird er nach Strehling übergeführt, um in der Familiengruft beigesetzt zu werden und wir alle sollen nach dem Schloß zurück.“

„Was ist gefunden?“ fragte die Komtesse. „Ihr armer, kleiner Bruder!“ lautete die Antwort.

„Ist er wieder da?“ rief das Kind, während ihr vom Weinen geröthetes, thränenüberströmtes Gesicht in Hoffnung aufleuchtete und sie eifrig fragend von dem Mädchen zur Frau Martin hinüberblickte.

„Sie werden Ihren Bruder nie wiedersehen, Komtesse,“ sprach Frau Martin ernst. „Aber wenn er wieder aus dem Meere gekommen ist, dann muß ich ihn doch sehen, und ich will, — ich will ihn sehen,“ entgegnete das Kind.

„Nehmen Sie sich in Acht, daß der schwarze Mann nicht auch Sie ins Meer wirft, er thut es mit allen unartigen Kindern,“ drohte das Mädchen.

Die arme, kleine Komtesse! Kein Mensch hatte Trost oder nur ein freundliches Wort für sie! Was fragte ihre Stiefmutter darnach, so lange das Kind elegant gekleidet und leidlich artig war in ihrer Gegenwart?

Die Gardinen waren herabgelassen, die kleine Komtesse aber stahl sich hinter dieselben und schaute auf das weite Meer hinaus, das ihren Lieblingsbruder verschlungen hatten, die letzten Thränen hingen ihr noch an den langen Wimpern, und doch schon leuchtete neue Hoffnung aus ihren Augen. Herbert war für sie nicht todt und würde es nicht eher sein, als bis ihr Verstand genug herangereift war, es bis zu fassen, und bevor ihr Herz tief genug geworden, um seinen

Verlust zu begreifen, konnte Herbert ihr nur ein leerer Name sein. Und dennoch entrang sich der kleinen Brust ein schwerer Seufzer, während die großen Kinderaugen sinnend auf die mächtigen Wogen niederschauten, die in ihrer kalten, grünen Pracht dahergesaust kamen, und den weißen Gischt, der alle Wellen krönte, auf dem sandigen Strande zurückließen.

„Ich kann das Meer nicht leiden, Cuno,“ sagte sie zu ihrem kleinen Halbbruder, der ihr nachgegangen war, „es hat den armen Herbert verschlungen. Wenn er doch bald zurückkäme; zu Weihnachten muß er kommen; doch es ist noch so lange bis dahin. Aber dann muß er, ich weiß es bestimmt.“

Darauf trat sie zu Frau Martin, kniete vor ihr nieder und fragte wieder: „Wann wird Herbert wiederkommen?“

„Heute Abend,“ lautete die Antwort. „Sein kleiner Körper wird in einem Sarge hergebracht und in dem großen Fremdenzimmer aufgestellt und morgen in einem langen, schwarzen Wagen nach Strehling gefahren.“

„Was ist sein Körper?“ fragte die Kleine gespannt. „Ihre Arme, Ihre Beine und Ihr Gesicht, Komtesse, das ist Ihr Körper, aber das Gesicht des armen, kleinen Grafen Herbert ist ganz unkenntlich geworden und Monsieur Bernard hat ihn nur an seinen Kleidern erkannt, von denen freilich auch nicht mehr viel zu sehen war.“

Lebensjahr überschritten hatten, 231 Frauen und 128 Männer; 32 Männer und 5 Frauen waren noch verheiratet, 12 Männer und 9 Frauen ledig, 84 Männer und 216 Frauen verwitwet. 77 668 Personen waren noch im vorigen Jahrhundert geboren. Die bevorstehende Volkszählung wird diese Zahl jedenfalls stark verringern.

Verhaftete Schmugglerinnen. Zwei Schmugglerinnen sind der „Königsb. Allg. Ztg.“ zufolge kürzlich auf der Grenzstation in Taurroggen festgenommen worden, welche schon lange sowohl den diesseitigen, wie auch den jenseitigen Grenzbeamten aufgefallen waren. Es waren zwei Damen, die sich durch ihre Legitimationspapiere als russische Gräfinnen auswiesen und stets in eleganter Kleidung schon seit Juni cr. wöhnlich von Preußen die Grenze nach Rußland passirten, und zwar in eigener Equipage. Sowohl die Damen als auch der Kutscher und die ganze Equipage hatten bei den Zollrevisionen auf der Zollstation in Taurroggen nichts Verdächtiges an sich, und da man die Gräfinnen nicht als gemeine Schmuggler ansehen mochte, so wurden auch die Revisionen nicht mehr so streng genommen. Und doch mußte wiederum das häufige regelmäßige Reisen der Damen auffallen. Da gewahrte nun kürzlich bei der Revision in Taurroggen ein Zollbeamter ein Köppchen, das von einem Theile des Untergerüstes des Wagens herabhing; er zog daran und zu seinem Staunen verlängerte sich das Köppchen, der Wagen wurde sofort mit Beschlag belegt und untersucht, wobei sich ergab, daß das ganze Untergerüst des Wagens hohl und mit echten Brüsseler Spitzen im Werthe von 8000 Mk. gefüllt war, wofür der Zoll etwa 1200 Rubel betragen hätte. Durch weitere Papiere, welche bei den „Damen“ vorgefunden wurden, stellte sich heraus, daß es gar keine Gräfinnen, sondern zwei Frauenzimmer aus Mitau waren, welche sich den weniger streng kontrollirten Grenzübergang zwischen Lausitz und Taurroggen zu ihrem einträglichen Schmuggelgeschäfte ausersehen hatten. Die preussischen Grenzbehörden wurden von dem Vorfalle sofort in Kenntniß gesetzt, das ganze Fuhrwerk beschlagnahmt und die beiden „Gräfinnen“ sowie der „Kutscher“ in Haft genommen.

Eine schadhafte Krone. Die „Lanterne“ erzählt, daß König Karl von Portugal in Paris einen tüchtigen Juwelier gesucht hat, der seine Krone restaurieren und kleine Reparaturen daran machen sollte. Diese Krone ist die kostbarste der Welt. Sie hat angeblich einen Werth von 32 Millionen Francs, diejenige der Kaiserin von Rußland folgt als zweitkostbarste, sie hat einen Werth von 12 Millionen. Die Krone der Königin von England wird auf 8 Millionen geschätzt und wird täglich für 60 Pence Eintrittsgeld gezeigt, eine Einnahme, die dem königlichen Schatz zu gute kommt.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in Ahrensburg.

Medizinal-Weine:
als:
Zofayer, Portwein, Malaga, Sherry u. s. w.,
streng den Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes entsprechend.
Apothekes Ahrensburg.
Tausendfaches Lob, notariell bestätigt, über **Holländ. Tabak von B. Becker in Crefen** a. Harz 10 Pfd. lose i. Beutel sco. 8 Mk. hat d. Exp. d. Bl. eingelehen. 4

Windhose schon vorüber, und wenige Augenblicke darauf war es wieder heller und ruhiger geworden. Aber welche Verwandlung war inzwischen vor sich gegangen, welche Verwüstungen hatte das Unwetter in der kurzen Zeit angerichtet! Einige zwanzig Birken, darunter Bäume von einem halben Meter Durchmesser, waren entwurzelt oder umgewälzt und auf die Gasse geschleudert, die dadurch unwegsam geworden war. Andere Bäume waren auf das Haus gefallen und hatten hier das Dach eingedrückt. Fast kein Fenster im ganzen Grundstück war erhalten geblieben, auch die Dächer der Scheunen und Ställe waren meist schwer beschädigt. Wie gewaltig die Kraft der Windhose war, kann man daraus ersehen, daß die starken Baumstämme entweder förmlich abgedreht oder mit mehreren Kubikmetern Erde an den Wurzeln ausgehoben waren. — Auch aus anderen Orten bei Liebenwerda werden schwere Verheerungen durch die Gewalt der Windhose gemeldet; so wurden in Theiße drei Scheunen über den Haufen geworfen, gegen 20 Gebäude schwer an Giebeln und Dächern beschädigt, außerdem wurden mehr als 100 Bäume abgeknickt oder entwurzelt. In der Nähe von Schönborn hob die Windbraut einen Wagen mit den Insassen über den Gassegraben hinweg und schleuderte ihn auf der anderen Seite ins Feld; der Wagen wurde zerrümmert, und die Insassen erlitten sämtlich Verletzungen, die zum Glück nicht lebensgefährlich waren.

Miß Vanderbilts Mitgift. Nachdem Presse und Publikum sich in Vermuthungen erschöpft haben, wie groß die Mitgift der Miß Conjuela Vanderbilt sein wird, wird jetzt verbürgt zu dieser wichtigen Frage mitgetheilt, die künftige Herzogin von Marlborough werde ein „Dot“ von 10 Millionen Dollars = 40 Millionen Mark mit über's Wasser bringen. Diese Summe kann der Herzog nicht anrühren; sie wird für die Herzogin und ihre Kinder festgelegt und fällt, falls die Herzogin kinderlos stirbt, an die Familie Vanderbilt zurück. Außerdem erhält die Braut ein Nadelgeld von 200 000 Mk., wovon sie völlig frei verfügt, und damit der Bräutigam nicht leer ausgeht, bekommt er das nette Sämmchen von 12 Millionen Mark in baar. Es soll ihm helfen, seine Güter völlig schuldenfrei zu machen.

Erschossen wurde Montag Vormittag in Nizdorf auf dem Grundstücke Berliner Str. 149 der 13jährige Sohn des Gefangenen-Aufsichters Kiemer. Der Knabe trat kurz nach 10 Uhr auf die Straße, überstieg dann, um dem Schießen des Nizdorfer Leschlin-Vereins zuzusehen, einen Zaun und ging an den hinter diesem liegenden Schießstand. Dort wurde er von einem Geschöß getroffen und gab nach wenigen Sekunden seinen Geist auf; das Geschöß war in die Schlagader gebrungen. Die tiefbetrübten Eltern verlieren in dem Todten ihren einzigen Sohn.

Einen werthvollen Fund machten am Montag Nachmittag mehrere Arbeiter von der Central-Berkskätte der Eisenbahn-Direktion Köln. Bei der Reparatur eines Wagens dritter Klasse wurde auch der Dien in einem Abtheil ausgehoben. Unter den darin liegenden Papieren entdeckte ein Arbeiter ein zusammengebundenes Päckchen, welches sich bei näherer Besichtigung als ein Bündel Werthpapiere ergab. Bei näherer Untersuchung entdeckte man auf dem schrägen, zur Aufnahme von Handgepäck dienenden Brett über den Bänken ein zweites Päckchen, das ebenfalls Werthpapiere enthielt. Wie sich herausstellte, repräsentirten die Papiere einen Gesamtwert von über 33 000 Mark. Die Arbeiter lieferten die werthvollen Fundstücke sofort ihrer Behörde ab. Allem Anschein nach rührt das Geld von einem Diebstahl her.

Hohes Alter. Nach der letzten Volkszählung lebten in Preußen 359 Personen, die das 100ste

in der Rede, mit welcher er die am Sonntag stattgehabte Verteilung der Auszeichnungen anlässlich der Ausstellung in Bordeaux einleitete, festgestellt worden. — In Paris und vielen anderen französischen Städten fanden am Sonntag Dankgottesdienste wegen der siegreichen Vereidigung des Madagastar-Feldzuges statt.

Spanien.
Aus Cuba berichtet der offiziöse spanische Telegraph immer wieder von neuen für die Spanier siegreichen Zusammenstoßen der Regierungstruppen und der Aufständischen. So schlug die Truppenabteilung des Generals Oliver in der Provinz Remedios 600 Aufständische, dieselben verloren angeblich 30 Tode und zahlreiche Verwundete, die Spanier wolle nur 3 Verwundete (??) gehabt haben. Von irgendwelcher größeren Bedeutung sind aber alle diese behaupteten oder auch wirklichen „Siege“ der Spanier auf Cuba gewiß nicht.

Mannigfaltiges.
Schreckliches Brandunglück. In Sanjose bei Eluz, Kreis Breußisch-Sargart, brannte am Sonnabend das Haus eines Köthners ab. Zehn Kinder sind verbrannt, fünf wurden gerettet. Die Eltern befanden sich außer dem Hause auf Arbeit; man vermutet ein Vubenstück.

Ueber einen Postdiebstahl in Kempen wird berichtet: Ein Werthpäck über 6300 Mk., welches das Postamt in Kempen an das nach Dittrow abliefern wollte, ist bei der Expedition von Packeten den auf der Kempenener Bahn damit betrauten Beamten gestohlen worden. Das Paket enthielt Postfahrgelder in der genannten Höhe in Gold und Silber. Der mit der Expedition beauftragte Postassistent war durch einen Zufall verhindert, den Dienst selbst zu versehen, so daß die Erledigung zwei sehr braven, ordentlichen Unterbeamten anvertraut wurde. Die Postfahrgelder werden, um nach dem Perron der Posen-Kreuzburger Bahn zu kommen, durch einen Fahrstuhl in die Höhe gebracht, da der Perron um etwa 10 Meter höher liegt als der der Breslau-Warschauer Bahn. Als die Beamten die Pakete in den sie aufnehmenden Korb, welcher sich auf dem Fahrstuhl befindet, legten, war das Werthpäck noch dabei. Der Korb wird ohne Aufsicht in die Höhe gebracht, da dem Schächte oben durch eine verschlossene Thür der Zutritt gesichert wird. Als nun die Beamten oben anlangten, war die Thür offen und das Werthpäck fehlte. Sofortige Nachforschungen blieben ohne Erfolg. Es fanden viele Verhöre und Hausdurchsuchungen statt, doch hat sich nichts ermitteln lassen. Dagegen fand man das entleerte Kistchen auf der Diner Wiese, drei Kilometer von Kempen entfernt. Auf Ermittlung des Diebes und Verbeischaffung des Geldes sind 300 Mark Belohnung ausgesetzt.

72 Jahre in derselben Lebensstellung. Ihren 100. Geburtstag beging am 17. Oktober im Kreise zahlreicher Enkel und Urentel die zu Speichhausen bei Oberwalde wohnende Wittwe Schulke. Die Greisin, welche von ihrem 14. bis 86. Lebensjahre in der dortigen Papierfabrik als Sortirerin beschäftigt gewesen war, befindet sich zur Zeit noch in außerordentlicher geistiger und körperlicher Frische.

Eine Windhose hat am Sonnabend die Gegend bei Liebenwerda heimgeführt. Am Nachmittag vernahm in dem einsam gelegenen Weiler Mittelhausen die Leute des Wirths Knaut ein donnerähnliches Geräusch, das vom Westen herankam und rasch zu einer förmlichen Kanonade anschwellte. Als sie bestürzt hinausliefen — denn plötzlich war trat auch völlige Finsternis ein, und die Gebäude erbebten in allen Ecken und Fugen —, war die

überwältigt und demnach auf sein Mezer Reichs-laguanabat zu verzichten.
In Breslau ist der Redakteur Ernst Zahn von der „Volkswehr“ wegen Majestätsbeleidigung, Eschangen in einem Artikel „Das Deutschtum der Posenpolen“ zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.
Der berliner anarchische Führer Schloffer ist wegen Aufreizung zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.
Die „Post“ erfährt, daß Finanzminister Dr. Wiquel auch jetzt wieder an seinem langjährigen Uebel, hastnädiger Schlaflosigkeit leidet.
Ein ablehnender Bescheid des preussischen Kultusministers betreffend die Mitwirkung der Geistlichen an einer Feuerbestattung ist nach dem Rheinisch. Kurrier vom Kultusminister folgenmaßen begründet worden: Es sei kein Zweifel, daß die Feuerbestattung nicht im Einklang stehe mit dem durch mehr als tausend Jahre geheiligten christlichen Gebrauch der Beerdigung. Es komme nicht Aufgabe der Kirche sein, „diesen im christlichen Volksleben tief eingewurzelten Brauch zu ändern oder durchbrechen zu helfen.“ Für Feuerbestattungen bestehen keine liturgischen Ordnungen. Durch Vertheilung eines Geistlichen an einer solchen Feier würde er somit aus dem Rahmen der liturgischen Ordnung heraustreten. Das Verbot des königlichen Konsistoriums, in solchem Falle den Talar anzulegen, sei somit völlig gerechtfertigt.

Ausland.
Oesterreich-Ungarn.
Das ungarische Magnatenhaus verhandelte am Montag zum vierten Male über die Gesetzesvorlage betr. die freie Religionsübung und nahm mit 118 gegen 112 Stimmen die Bestimmung des freien Aus- und Eintritts in eine Religion an, womit die Konfessionslosigkeit gesetzlich gestattet ist. Das Haus nahm im weiteren Verlaufe der Verhandlungen die Bestimmung der Vorlage, die den Uebertritt zum Judentum gestattet, mit 120 gegen 113 Stimmen vor, womit die liberale kirchenpolitische Gesetzgebung das letzte Hinderniß überwunden hat.

Großbritannien.
Die gegen den rebellischen Negerhäuptling Mburut an der Küste von Englisch-Niasira vorgegangene englische Expedition hat eine derbe Schlappe erlitten. Es werden schleunigst indische Truppen zur Verstärkung für die englische Kolonne, die gegen Mburut operirt, abgehen.
England hat Venezuela wegen der zwischen beiden Staaten schwebenden Streitigkeiten ein Ultimatum gestellt.

Italien.
Der neue erfolgreiche Vorstoß der Italiener gegen den abessinischen Häuptling Ras Mangascha hat es diesem Basallenfürsten des Königs Menelik an Schoa als gerathen erscheinen lassen, dem General Baratieri Friedensanerbietungen zu machen. Es sind zu diesem Zweck Unterhändler Ras Mangaschas im Lager Baratieri's eingetroffen. Inzwischen ist aus Schoa die Meldung eingetroffen, daß König Menelik in seinem Zelte von einem niederjagenden Bligstrahl getroffen und getödtet worden sei, infolgedessen in Rom bereits das Gerücht von dem Tode Meneliks aufgetaucht war. Indessen wurde das Gerücht von halbamtlicher römischer Seite als unbegründet erklärt, doch bedarf der eigentümliche Zwischenfall noch immer der näheren Aufklärung.

Frankreich.
Der Aufschwung der allgemeinen Geschäftslage in Frankreich ist vom Handelsminister Lebou

„Ich will ihn sehen,“ erklärte das Kind entschieden. „Wird man ihn in Strehling in die große Gruft legen?“
„Gewiß.“
„Dann wird er auch zu Weihnachten wiederkommen,“ fuhr die kleine Komtesse nach kleiner Pause fort. „Er geht in den Himmel und natürlich kommt er eines Tages wieder, weil ich ihn haben muß.“
Frau Martin, in deren Herz sich doch vielleicht ein wenig Mitleid für die Kleine zu regen begonnen hatte, zerstörte die Hoffnung nicht, die in dem Kinderherzen so fest Wurzel geschlagen.
„Ich muß ihn sehen,“ erklärte Komtesse Josepha abermals entschieden. „Wenn er in das Fremdenzimmer gebracht wird, gehe ich hinein und rede mit ihm.“
„Ein seltsames Kind,“ murmelte Frau Martin kopfschüttelnd vor sich hin.
Um sieben Uhr wurden die Kinder in ihre kleinen Betten gelegt. Gegen neun Uhr konnte man schwere Tritte im Hausflur vernehmen, die langsam die Treppe hinaufstiegen, dann wurde die Thür zum Fremdenzimmer geöffnet, man ging hinein, kam wieder heraus, dann wurde der Schlüssel im Schloß umgedreht, und die eingefargten Ueberreste des kleinen Grafen Herbert waren, von Wachskerzen umgeben, bis zum andern Morgen aufbewahrt.
Zwei Männer hielten am Sarge des Ertrunkenen Wacht, — der eine war Graf

Branden's Strehling, der andere war der französische Hofmeister.
Der Graf war ein hübscher Mann von vielleicht fünfzig Jahren, Aristokrat vom Scheitel bis zur Sohle, freundlich und hochherzig gegen seine Untergebenen, mehr als nachsichtig gegen seine Frau, mild und herzlich gegen seine Kinder, trotzdem er sie fast vergessen konnte, wenn sie ihm fern waren. Er war ein Weltmann, ein Liebemann, der wenig nach innigem Familienleben wohl aber nach Ehre, Macht und Reichthum fragte. Für ihn war Monsieur Bernard nicht mehr als eben der französische Hofmeister; er hatte ihm seine Fahrlässigkeit vergeben und den Bitten der schönen Gräfin nachgebend, sogar darin gewilligt, mit ihm gemeinschaftlich Wacht zu halten an dem Sarge des ertrunkenen Kindes.
Der Graf war erst am Tage zuvor aus der Stadt gekommen. Jetzt saß er im Schatten der Gardine und machte hin und wieder eine leise Bewegung, wie Jemand, der sich zur Ruhe zwingt. Er hatte geweint. Der entsetzliche Tod seines Kindes war ihm gewesen wie ein Dolchstoß; die Wunde würde bald zuheilen, die Narbe aber bleiben, vielleicht für sein ganzes Leben.
Der Hofmeister saß im vollen Lampenlicht, kerzengrade saß er da und so wenig wie seine Haltung zeigten auch seine Züge weder Kummer noch Bedauern, noch irgend welches weitere Gefühl. Auch nicht Furcht fand in jenen blitzenden Augen Ausdruck.

Monsieur Bernards Gewissen klagte ihn nicht an, den Tod seines Bögling ver schuldet zu haben, waren seine Gedanken doch weit von dem Todenzimmer entfernt; und die feierliche Wacht, der auf dem Bett aufgebahrte, schwarz verhangene Sarg erweckten kein unheimliches Gefühl in seiner Brust. Allerdings sah er nicht oft nach dem Sarge hin, doch wenn er das that, so geschah dies beinahe mit einem heimlichen, stillen Lächeln.
Der Graf hüstelte und schluchzte leise, Bernard sah mit höhnischem Lächeln über die Achseln zu ihm herüber und kräuselte die Rippen wie in teuflischem Lächeln; dann drehte er die Enden seines schwarzen Schnurrbartes und lehnte sich mit der Miene kalten Hochmuthes in seinen Stuhl zurück. Nach einer kleinen Weile wurde an die Thür geklopft, leise aber energisch. Der Franzose fuhr zusammen und sah den Grafen an. Das Klopfen wiederholte sich und der Graf stand auf, um die Thür zu öffnen. Draußen stand Komtesse Josepha mit nackten Füßchen und im weißen Nachtgewand, auf das ihr die goldblonden Locken fessellos herabwallten.
„Ist Herbert hier?“ fragte sie, ihre kleine Hand in die des Grafen schiebend und halb schen, halb verlangend zu ihm aufblickend. „Ich möchte Herbert sehen. Papa.“
„Mein Herzblatt,“ erwiderte dieser, wählend er sie auf den Arm nahm und küßte, „wie konnten sie Dich nur hierher kommen lassen!“

Es lag ein seltsamer Nachdruck in den Worten des Grafen, der das Kind erschreckte, und sich fest an des Grafen Brust an schmiegend, schlang sie die Arme um seinen Hals.
„Ich will Herbert sehen,“ sprach sie noch einmal, aber im Flüsterton; denn eine ahnungs-volle Schen war über sie gekommen. „Ich will zu meinem lieben Herbert, — laß mich, bitte, bitte, laß mich zu ihm! Frau Martin sagte, er wäre hier bei Dir, und da habe ich mich leise hierher geschlichen, damit ich ihn sehen kann. Wo ist er?“ Dabei hob sie den Kopf von der Schulter des Vaters und blickte nach dem Bett mit den zugezogenen Gardinen hin. „Ist Herbert dort?“
Des Kindes Worte schnitten dem Grafen ins Herz.
„Mein süßer Liebling,“ sagte er, „Herbert ist im Himmel.“
„Aber Frau Martin sagt doch, er sei ertrunken, sei hier und liege im Sarge; ich will ihn sehen,“ rief sie.
Der Graf schob die Gardine ein wenig zur Seite, so daß ein kleines, längliches, mit schwarzem Sammt bezogenes Ding sichtbar wurde.
„Ist das ein Sarg, Papa?“ fragte die Kleine.
„Ja, mein Kind.“
(Fortsetzung folgt).

hr nur entrang eufzer, id auf die in kamen, Wellen zurück. Euno, r, der armen h bald ummen; Aber nielte Wann twort. Sarge immer angen, hren.“ Kleine r Ge aber Grafen n und feinen auch

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Standesamts-Nachrichten von Trittau.

Monat September.

Geburten:
Am 2. Sohn dem Rätbner Herrn. Johann Heinrich Rath in Großensee. 10. Tochter dem Arbeiter Franz Johann Heinrich Lewig in Wihhave. 9. Sohn dem Malermeister Johann Carsten Auser in Trittau. 13. Sohn dem Korbmacher Carl Ludwig Behren daselbst. 20. Sohn dem Fuhrer Joachim Heinrich Otto Thorn in Köpfel, Kr. St. 21. Sohn dem Schuhmacher Johann Joachim Heinrich Brandberg in Trittau. 23. Sohn dem Arb. Josim Hermann Friedrich Kampf in Großensee. 22. Sohn dem Anbauer Franz Heinrich Christian Naths in Granderheide Gem. Grande. 26. Sohn dem Zimmergesellen Johann Josim Hinrich Pünjer in Trittau. 25. Sohn dem Tischlermeister Johannes Wilhelm Gehrt in Grönwohld. 29. Sohn dem Bierfuhrmann Hinrich August Medlenburg zu Dverfathen, Gem. Lütjensee. Sohn dem Arbeiter Diederich Heinrich Rudolph Koebing zu Drahtmühle, Gem. Grönwohld. Tochter dem Arbeiter Otto Friedrich Tegen zu Trittau.

Berechtiget:
Am 29. Dienstknecht Joachim Heinrich Friedrich Burmeister in Hamfelde, Kr. Storm. mit der Schneiderin Ida Friederika Maria Steenwarder in Trittau.

Gestorben:
Am 1. Heinrich Friedrich Benn in Trittau, 11 Wochen alt. 5. Joachim Walter Benn daselbst, 11 1/2 Wochen alt. 8. Ida Maria Magdalena Timmermann in Lütjensee, 6 1/2 Monate alt. 11. Luise Margaretha Dorothea Drude zu Trittau, Armenanstalt, 9 1/2 Monate alt. 13. Hans Christian Friedrich Auser in Trittau, 4 Tage alt. 23. Altknecht Johann Friedrich Dohrendorf zu Trittau, 79 J. 10 Mt. alt. 27. Halbfuhrer Hans Hinrich Staepfeldt zu Hohenfelde, 61 J. 3 Mt. alt.

Wulfsfelde.

Monat September.

Geboren:
Am 1. Sohn dem Maler Adolf Theodor Krogmann zu Duvenstedt. 15. Tochter dem Eigentümer Josim Theodor Wilhelm Ehrich zu Lemshof. 16. Tochter dem Eigentümer Hans Hinrich Rod zu Tangstedterheide. 18. Tochter dem 1/4 Fuhrer Frau Josim Meier zu Wilsedt. 20. Sohn dem Eigentümer Thomas Witaczeck zu Tangstedt. 23. Tochter dem Decker Johann Nikolaus Ferdinand Liebau zu Tangstedt.

Aufgehoben:
Am 6. Eigentümer Ernst Eduard Gustav Graemer zu Duvenstedt mit Maria Henriette Margarethe geb. Gramms verw. Hickmann daselbst. 8 J. alt. 25. Ehefrau Maria Catharina Karoline Krull geb. Rehders zu Tangstedterheide, 50 J. alt. 28. Gut Hermine Rod daselbst, 12 Tge alt. Eigentümer Heinrich Friedrich Etelky zu Hartshede, 70 J. alt. Musikus Friedrich Karl Jden zu Duvenstedt, 20 J. alt.

Gestorben:
Am 1. Emma Wilhelmine Rehders zu Wilsedt, 6 J. alt. 6. August Hinrich Rehders daselbst, 2 J. alt. 11. Karl Heinrich Ahrens daselbst, 8 J. alt. 25. Ehefrau Maria Catharina Karoline Krull geb. Rehders zu Tangstedterheide, 50 J. alt. 28. Gut Hermine Rod daselbst, 12 Tge alt. Eigentümer Heinrich Friedrich Etelky zu Hartshede, 70 J. alt. Musikus Friedrich Karl Jden zu Duvenstedt, 20 J. alt.

Anzeigen.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Das Grundstück des Kaufmanns **Meyer Joel** in Ahrensburg, Band VI Blatt 201 des Grundbuchs von Ahrensburg (Lindenu) soll auf Antrag des Eigentümers

am Donnerstag, den 14. Novbr. 1895, Vorm. 10 Uhr

auf dem unterzeichneten Amtsgericht öffentlich verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen können 3 Wochen vor dem Termin in der hiesigen Gerichtsschreiberei eingesehen werden, auch sind Abschriften davon gegen Erstattung der Copialien zu erhalten.

Fraulein Joel hiersehbild wird Kaufliebhabern das Grundstück auf Ersuchen vorzeigen.

Ahrensburg, den 14. Oktober 1895.

Königl. Amtsgericht.

Deutsche und englische **Steinkohlen,**

Coacs,

Braunkohlen,

empfehlen **Ahrensburg. E. Pahl.**

Bekanntmachung. Nachlaß - Proklam.

1. Bekanntmachung.
Auf Antrag der **Wittve Caroline Elisabeth Sophie Degenhardt,** geb. **Grube, zu Ahrensburg,** als Vertreterin des Nachlasses ihres am **13. September 1895** hieselbst verstorbenen Ehemannes, des wailand **Kaufmanns und Gastwirths**

Johann Justus Heinrich Degenhardt, werden, mit Ausnahme der in das Grundbuch eingetragenen Gläubiger, Alle, welche Ansprüche oder Forderungen an den gedachten Nachlaß zu haben vermeinen, aufgefordert, solche binnen **12 Wochen,** von der 3. und letzten Bekanntmachung dieses Proklams im Oeffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Regierung zu Schleswig gerechnet, bei dem unterzeichneten Amtsgericht bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse und Verlustes ihrer Forderung rechtsgehörig anzumelden.

Ahrensburg, den 19. Oktober 1895.

Königl. Amtsgericht.

Herbst-Kontrol-Versammlung im Kreise Stormarn

Bezirk des Meldeamts **Wandsbek.**
Gestellungsbefehle werden nicht ausgegeben.

Die Herbst-Kontrolversammlungen pro 1895 im Kreise Stormarn, zu welchen sich sämtliche Mannschaften der Reserve und diejenigen Mannschaften der Land- und Seewehr I. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1883 eingetreten sind, sowie sämtliche Dispositions-Urheber und zur Disposition der Ersatz-Verhörden entlassenen Mannschaften zu stellen haben, finden auf den nachstehenden Kontrollplätzen und zu den bezeichneten Zeiten wie folgt statt.

Ahrensburg
im Gasthof „Hotel Lindenhof“
am **25. November, Vormittags 11 Uhr.**

Gemeinde Ahrensburg, Ahrensfelde, Veimoor, Bünningstedt, Meißdorf, Kremerberg, Stellmoor, Wulfsdorf, Bergstedt, Holsbüttel, Gut Holsbüttel, Meißdorf, Siet, Saejel.

Anmerkung.

1. Fehlen, unpünktliches Erscheinen od. das Gestellen zu einer anderen Versammlung wird bestraft.
2. Militärpapiere sind mitzubringen.
3. Die im Eisenbahndienst Angestellten welche vom Waffendienst bis 1. April 1896 zurückgestellt, sind von dem persönlichen Erscheinen bei der Kontrolversammlung befreit, haben jedoch die Verpflichtung, sich in der Zeit vom 1. bis 15. November cr. mündlich oder schriftlich beim Meldeamt Wandsbek zu melden.
4. Die Mannschaften der Jahrgänge 1883 und 1888, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1883 bzw. 1888 eingetreten sind und bei den diesjährigen Herbst-Kontrolversammlungen zur Landwehr II. bzw. I. Aufgebots übertreten, haben ihre Pässe, behufs Eintragung des bez. Vermerks bis zum 1. November d. J. an das Meldeamt Wandsbek einzubringen.
5. Welchem Jahrgange jeder einzelne Mann angehört, ist auf dem Deckel des Militärpasses angegeben.

Altona, den 5. Oktober 1895.

Königliches Bezirks-Kommando II.

Die vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kunde gebracht, daß Gestellungsbefehle zu den Kontrolversammlungen nicht ausgegeben werden.

Ahrensburg, den 16. Oktober 1895.

Der Gemeindevorsteher. Ziese.



H. Götz & Co.,
Waffenfabrikanten,
Berlin, Friedrichstr. 208.
Revolvers 6 bis 75 M. (Spezialität),
Teschins (größt. Sortiment) Gewehrform. M 6,50 bis M. 50.
Luftgewehre (schönes Geschenk) für Bolzen u. Kugeln 9 bis 35 M.
Jagdcarabin. Schrot u. Kug. v. 14 M. an
Centralfeuer-Doppellinten Ia im Schuss M. 34, - bis M. 250, - 3jähr. Garantie. Umtausch gestattet.
Nachnahme oder Vorauszahlung.
Ill. Preisbücher gratis a. franco.

— Soeben erschienen: —
Krieg und Sieg 1870/71.
Ein Gedenkbuch, herausgegeben von
Dr. J. von Pflugk-Harttung,
Königl. Archivar am Geh. Staatsarchive in Berlin,
unter Mitwirkung vieler höherer Offiziere.
Ein Quartband von fast 700 Seiten stark,
mit mehr als 600 Illustrationen, Karten etc.
elegant gebunden,
nur 6 Mark.
Vorrätig in
E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Wirklich belebend und erquickend
wirkt nur ein Getränk aus Kaffee, nicht aus Getreide u. s. w.
Wer Kaffee trinkt und dessen Geschmack verbessern, ihn also voller und weicher machen will, verwende dazu reinen Cichorien und zwar nur den Anter-Cichorien der seit 1819 bestehenden weltbekannten Fabrik von Dommerich u. Co. in Magdeburg-Buckau.
Der Wahlspruch dieser Firma ist: Keine Waare unter richtigem Namen!

Stollwerck's Herz Cacao
hoher Gehalt an Eiweiss,
Theobromin und Aroma
daher stärkend, anregend
und wohlschmeckend.
Ueberall käuflich!
Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig

Möblien-Magazin
von **H. Griesenberg, Tischlermstr.,**
Großes Lager aller Arten von Möblien,
von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.
Ahrensburg, am Rondeel Nr. 2.

J. Fr. Wolf, Töpfermeister, Ahrensburg,
empfehlen sich zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von
englischen Herden u. Ofen
in allen Farben und Konstruktionen.

Dank!
Meine Tochter Anna, damals 7 Jahre alt, litt vor 4 Jahren an schwerer Augenzündung und Schwerkörigkeit. Bei ihr war die Diphtheritis nicht zum Ausbruch gelangt, sondern hatte sich auf die Augen und Ohren geworfen. Die Hornhaut war mit Geschwüren bedeckt, schmerzten sehr und konnten die Augen kein Licht vertragen; außerdem war sie sehr schwerhörig geworden. Da das Geld, das ich an andere Aerzte behufs Herstellung meines Kindes zahlte, rein weggeworfen war, wandte ich mich auf Rathen an den **homöopath. Arzt Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf-Königsallee 6,** welcher mein Kind binnen 3 Monaten vollkommen herstellte, so daß die Augen jetzt noch vollkommen klar sind und sie sehr fein wieder hört. Ich fühle mich daher veranlaßt, Herrn Dr. med. Volbeding nachträglich meinen tiefsten Dank auszusprechen.
Arnold Schulzbedes,
Schweife b. Soest.

Frisch geschlachtete fette Gänse
von einem hiesigen Gute, a 70 Pfg. per Pfd.
empfiehlt bestens
Frd. Gaens,
Hagener Allee 14.

Dr. med. Hope
homöopathischer Arzt
Köln a. Rhein, Sachsenring 66.

Zum **Gänse-Verkegeln und BALL**
am Freitag, den 25. Oktober
und
Sonntag, den 27. Oktober 1895
ladet ergebenst ein
Wulfsdorf. C. Fick.
Anfang des Kegeln
am Freitag: Nachm. 2 Uhr
und am Sonntag: Nachm. 4 Uhr.
Anfang des Balles:
Sonntag Abends 7 Uhr.

NB. Außerdem findet ein Privatvergnügen (Sunderennen) am Sonntag, den 27. Oktober statt.
Anmeldungen werden von dem Unterzeichneten angenommen.
C. Fick.

Wochen-Bericht.
Hamburg, 22. Oktober.
Notirung
der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse.
Hof- und Meierei-Butter.
Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara
Wöchentlich frische Lieferungen.
1. Qualitäten Mt. 120-122
2. Qualitäten 115-118
Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Waage.
feherhafte Hof- Mt. 100-110
Schleswig. und Golt. Bauer- " 80-95
Galizische und ähnliche " 80-85
Finnländische " 90-95
Amerikanische " 56-60

Diehmärkte.
Meldorf, 18. Oktober. Auf dem heutigen Wagnerviehmarkt war der Handel wenig lebhaft. Es kosteten 2 1/2-jährige Ochsen 330 bis 355 Mt., 2-jährige 225-254 Mt., 1 1/2-jährige 170-180 Mt., tragende Düren bedangen bis 340 Mt. Monatsferkel kosteten 7 Mt., 6-8 Wochen alte 10-13 Mt., ältere 15-20 Mt., fette Kühe und Lämmer 25-29 Mt. per 100 Pfd. Lebendgewicht.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.
Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!
21. Oktober: Meist trübe, vielfach Niederschläge, stark windig.
25.: Kühl, vorwiegend trübe, stellenweise Niederschläge, windig.
26.: Wenig veränderte Temperatur, wolkig, vielfach trübe m. Niederschlägen.